

Frankenpost

Von Jubel und Staubfahnen

Erschienen im Ressort Sport am 27.04.2010 00:00

Von Jubel und Staubfahnen



Die Lokalmatadore des MSC Höchstädt hatten an diesem Wochenende zwar Pech, den Zuschauern boten die aus der ganzen Republik und darüber hinaus angereisten Piloten der Tourenwagen und Buggys aber packende Rennen. Foto: Christopher Michael
Bild:

Höchstädt Kaiserwetter haben sich die Organisatoren vom MSC Höchstädt fürs das vergangene Wochenende bestellt und Kaiserwetter haben sie bekommen. Vielleicht war das einer der Gründe, warum so viel Publikum beim Auftaktrennen zur 13. ADAC Int. Deutschen Autocrossmeisterschaft im ADAC-Motodrom-KTM-Ring Höchstädt zugegen war. Vielleicht lag es aber auch an der Faszination Rennsport an und für sich: Ein ganzes Wochenende lang maßen sich die Fahrer PS-starker Boliden und Crosskarts auf der Strecke, meterhohe Staubfahnen und lauter Jubel inklusive.

Aus allen Winkeln der Republik

Was macht er denn jetzt wieder, fragt Christoph Wanninger und starrt in die Dämmerung. Es ist Freitagabend, der erste Anreisetag für die Fahrer der freien Szene, die am Samstag um den MCS-Höchstädt-Pokal fahren werden. Christoph hat Kassendienst obwohl er am Sonntag selbst zu den DM-Fahrern zählen wird, setzt er sich selbstverständlich an diesem Abend ins kitzblaue Kassenhäuschen, um die Fahrer zu begrüßen, Einparkhilfe zu geben und zu kassieren. Es ist warm gewesen an diesem Freitag, die Strecke von der Kasse bis zum Fahrerlager ist eine einzige Staubpiste. Es knirscht zwischen den Zähnen, wenn wieder ein Team mit großem Wohnmobil und Hänger über den Weg holpert. Sie kommen aus Bremen, der Oberlausitz, aus Südbayern und sonstwo her aus allen Winkeln der Republik und darüber hinaus.

In der Dämmerung zeichnet sich der Traktor von Heinz Schmidtkunz ab, der mit seinem Tankwagen den Weg wässert. Direkt dahinter, man bekäme vielleicht eine Hand in den Zwischenraum, fährt das knallorange Servicemobil, das in seinem früheren Leben einmal ein Feuerwehrautor der Floriansjünger Bayreuth war. Darin sitzt Christophs Bruder Phillip und grinst breit. Er steigt aus: Auto waschen, sagt er und lacht. Christoph lacht mit für einen Spaß sind sie hier hinten am Ring immer zu haben. Das gilt auch für die anreisenden Teams aus der ganzen Republik: Wann immer Christoph sein Kassenhäuschen verlässt, ist Zeit für einen kurzen Plausch, für einen Scherz und ab und an für eine herzliche Umarmung. Zum Beispiel als die Familie Straub anreist Rennfahrer durch und durch und mittlerweile Freunde der Wanningers. Man kennt sich in der Szene. Die Atmosphäre ist locker. Selbst dann noch, als das Team Bundesmann aus Lauba anreist und mit einem großen Schein die Rückgeldkasse sprengt die zwei Hände

voll Zwei-Euro-Münzen nehmen die Fahrer mit Humor entgegen und Organisatorin Annelie Krautzberger nun die Beine in die Hand, um neues Rückgeld zu beschaffen.

Um Mitternacht ist Christophs Dienst vorbei, ein letzter Blick auf das schon ordentlich gewachsene Fahrerlager macht ihn zufrieden. Viele Starter haben sich angemeldet, unter dem wattstarken Strahler vor dem Campingplatz und unter sternenklaarem Himmel ist eine kleine Zeltstadt entstanden, Dunst steigt auf und aus ihm lugen Fahnen hervor und leise weht Musik in Richtung Einlass herüber. Die kommenden zwei Tage müssen einfach gut werden, das liegt in der Luft.

Die freie Szene lässt es krachen

Samstagmorgen um 6 Uhr hat Horst Schlegel seinen Dienst am Kassenhäuschen begonnen. Der erfahrene Organisator ist schon so früh gekommen, weil er mit meterlangen Schlangen vor dem Einlass gerechnet hat. Aber heute früh waren gerade mal zwei Teams da, freut er sich. Fast alle sind schon am Vorabend gekommen um miteinander erstmal zu feiern. Familientreffen quasi. Nun muss Horst fast nur noch Gäste kassieren. Und die sind schon reichlich gekommen an diesem Samstag vom Grundschüler bis zum Senior. Da biegt ein kleiner Mann um die Ecke mit käsigem Gesicht, an der Hand seiner Mutter. Beide sind extra aus Kulmbach angereist, um die Rennen zu sehen. Dem Kleinen ist die Sonne wohl schlecht bekommen, doch er wollte aushalten, wollte unbedingt die Autos sehen nun geht es eben doch nicht mehr. Die Trauer darüber ist dem Kerlchen ins Gesicht geschrieben, doch Mutter kennt kein Pardon: Heim jetzt!.



Ein Motorschaden beendete den Finallauf für Christoph Wanninger im "grünen Blitz".

Bild: Christopher Michael

Fröhlicher ist die Stimmung im Fahrerlager unter der Sonne über Höchstädt sitzen die Teams beieinander, man plauscht, schraubt an den Autos, bewundert die Fahrzeuge der Konkurrenz. Die Teams Kesseltal und Bundesmann zum Beispiel haben regelrechte Wartungspavillons aufgebaut, in denen ihre Fahrzeuge in Reih und Glied stehen und auf ihren Einsatz warten. Blech glänzt in der Sonne, saubere Felgen reflektieren die Strahlen, überall blitzt und blinkt es. Von der Rennstrecke weht die Stimme des Sprechers Lothar Eich herüber, bunte Fahnen knallen im Wind und unter dem Duft von Bratwürsten und dem Geruch von Staub und Sand versteckt sich eine Benzinwolke, die direkt ins Blut zu gehen scheint. Das Brüllen der Motoren wird lauter, und je lauter es wird, desto schneller wird der Schritt auf den Ring zu man will einfach nichts verpassen.

Schon zwei Rennabbrüche gab es mittlerweile einer davon, weil Stefan Döbereiner sich überschlagen hatte. Die Sanitäter kümmern sich um den erschrockenen jungen Mann, dem gottlob nichts weiter passiert ist. Ja, die Strecke ist wesentlich schneller geworden, aber damit auch kritischer, schallt Lothar Eichs Stimme über die Lautsprecher. Doch das ist Motorsport, der erste Wertungslauf der Klasse 2 geht weiter. Wenn die Wagen den Start verlassen haben, sind die Streckenposten gleichmäßig mit einer Schicht aus feinem Staub bedeckt Streckenposten Edgar Wolf pustet ihn von der Brille. Er ist bereits das zweite Jahr dabei, hilft dabei, die Wagen für den Start korrekt zu positionieren und ist dafür gerne bereit, eine Ladung Staub und Steinchen zu schlucken. Für die Fahrer ist die staubige Strecke schwierig, meint Barbara Wanninger vom Organisations-Team, die im Rennbüro hilft und den graubraunen Wolken nachblickt. Wie die Tafeln für die Rennautos, sind die Wolken das Startsignal für den Traktor von Heinz

Schmidtkunz, der die Piste wässert nun müsste es für die Fahrer doch besser werden? Auf Schlamm fahren ist auch nicht einfach, sagt Barbara und lächelt. Heinz tuckert inzwischen mit dem Tankwagen hinter die Rennstrecke, um neues Wasser zu schöpfen nicht das erste und ganz bestimmt nicht das letzte Mal an diesem Wochenende. 2 Minuten 20 Sekunden, frohlockt er solange braucht sein Traktor, um einmal die Rennstrecke zu durchqueren. Die schnellste Zeit für eine Runde an diesem Wochenende wird später Dieter Dieselkämpfer einfahren 34,49 Sekunden.

Rauf aufs Dach

Inzwischen gehen die Fahrer der Klasse 4 Tourenwagen Abarth an den Start laut röhren die Maschinen und die Fahrer schenken sich nichts. Jürgen Schabert im Mazda 323 und Oliver Günthner im Opel Astra liefern sich ein packendes Kopf-an-Kopf-Rennen, Julian Eckert im Subaru Legacy erlebt unterdessen seine erste Schrecksunde, als sein Wagen aus der Spur driftet und auf dem Hang hinter dem sogenannten Schlammloch in Schräglage gerät er fängt ihn virtuos. Solange Eckert mit der Schwerkraft kämpft, setzt sich Günthner an die Spitze. Die Menge klatscht.

Im nächsten Durchgang erwischt es Julian Eckert dann doch sein eigener Teamkollege schubst ihn versehentlich an der kritischen Stelle nach dem Schlammloch auf den Hang, dieses Mal fängt er seinen Subaru nicht mehr, das Auto kippt, überschlägt sich und kommt krachend zum Stehen. Die Streckenposten eilen herbei, doch Eckert kommt heil aus seinem demolierten Fahrzeug er ist grantig, aber unversehrt. Der Subaru muss abgeschleppt werden, der Stoßdämpfer ragt aus dem Radkasten das wars für diesen Wagen.

Das ist eben Rennen fahren, meint Frederik Kliemann. Er ist als Funker eingeteilt und macht gerade Pause, als sich der Unfall ereignet. Du kannst Kontakt zwischen den Autos eigentlich nicht vermeiden. Rammen geht natürlich gar nicht, aber solche Rempeler passieren. Frederik ist schon das siebte Jahr als Helfer dabei: Zum ersten Rennen hatte ich noch nicht mal selbst einen Führerschein, erinnert er sich. Ihm macht es auch nichts aus, dass die Spezialcrosser inzwischen in den Kurven mit Steinen nur so um sich schleudern. Frederik wendet sich kurz ab, als ein Regen aus Steinchen und Staub auf ihn niederprasselt, dann spricht er ungerührt weiter. Ehrensache für ihn, hier zu helfen.

Ehrensache zu kommen ist es auch für das Eismobil der Cortina Bar aus Selb. Wir haben schon auf dich gewartet!, rufen die Mädels vom Roten Kreuz dem Eisverkäufer der Familie Bortolot zu. Heut bin ich spät, gell?, meint der und beginnt routiniert, die Fahrer und Helfer mit Eis zu versorgen.

Julian Eckert und sein Team stehen inzwischen im Fahrerlager um die Reste des Subaru herum sie fluchen die Motorhaube auf und betreiben Schadensbegrenzung. Klar, dass die Teams mit mobilen Werkstätten anreisen. Doch nicht jedes Malheur ist zu beheben.

Dafür gibt es am Samstagabend noch eine Premiere zu feiern: Der MSC hat sich entschlossen, dieses Jahr erstmals in der Hans-Thüring-Halle am KTM-Ring eine Party zu veranstalten, direkt neben der Rennstrecke. Ausgelassen feiern die Fahrer und ihre Freunde bis nach Mitternacht der Ärger und das Adrenalin, die sich unterm Tag angestaut haben, müssen raus zu Rockmusik und geistigen Getränken.

Rennfahrer sind Frühaufsteher



Ein Defekt am Tragelenk führte für Achim Krautzbergers Renault Clio Sport zum vorzeitigen Renn-Ende.

Bild: Christopher Michael

Ganz frische Semmeln bringt das Auto der Bäckerei Stöhr schon um 7 Uhr am Sonntag ins Fahrerlager. Rennfahrer sind Frühaufsteher, da tut auch die Party vom Vorabend keinen Abbruch obwohl manch einer noch immer aus sehr schmalen Augen in den Tag stiert. Doch Alkohol und Rennen fahren geht nicht zusammen die Fahrer haben sich zusammengerissen, sie wissen, dass ihr Sport gefährlich ist und Disziplin fordert.

Die Teams stehen in Grüppchen zur Besprechung beisammen, Motoren brummen mit Generatoren um die Wette. Achim Krautzberger, der gestern noch Rennleiter war, steht bereits in seiner Fahrermontur an seinem Renault Clio Sport und bereitet sich aufs Rennen vor. Auch Christoph Wanninger ist schon in Rennkleidung unterwegs. Sie sind beide ernst bei allem Spaß, den ihr Sport ihnen macht, geht es nun um absolute Konzentration. Gerade die Kurve nach dem Start hat ihre Tücken, das hat das gestrige Rennen der freien Szene gezeigt. Die DM-Fahrer wollen sie heute unbeschadet passieren.

Und doch kracht es im ersten offiziellen Zeittraining schon wieder, genau in dieser Kurve. Jürgen Fick überschlägt sich mit seinem Opel Astra, die Sanis sind sofort vor Ort. Ihm passiert nichts, doch der Schreck sitzt allen in den Knochen.

In der Hans-Thüring-Halle sitzt an diesem Vormittag auch etwas, allerdings hat es mit Schreck nichts zu tun: Und zwar sitzt hier ein guter Teil der Gäste und Helfer. Weißwürscht ham mer, sagt Lydia Meier und strahlt ihre Kundschaft an. Zuschauen macht hungrig und so haben Lydia und ihre Kolleginnen ordentlich zu tun, um Kaffee auszuschenken und die hungrigen Mäuler zu stopfen. In der Theke warten die Kuchen auf den Nachmittag es scheint, als habe halb Höchstädt gebacken.

Pech gehabt

Während es für die Damen von der Theke gut läuft, geht das nicht allen so: Als Achim Krautzberger die Strecke verlässt, sitzt er nicht mehr in seinem Auto ein Tragelenk ist aus der Verschraubung gerissen und obwohl Achim Kfz-Meister ist, kann er den Wagen vor Ort nicht reparieren. Das Rennen ist für ihn gelaufen. Ein kurioser Fehler, sinniert er, wahrscheinlich ein Materialfehler. Doch er nimmts gelassen. Es ist schließlich erst das Auftaktrennen, die Saison hat gerade erst begonnen.

Etwas weniger gelassen ist Christoph Wanninger inzwischen sein Suzuki-Kart macht ihm Sorgen, irgendetwas passt mit der Kraft nicht. Versteh ich nicht, ich fahr zwei Runden und auf einmal bleibt die Leistung weg. Als er sich dann auch noch einen Platten fährt, ist die Mittagspause endgültig gestrichen das Kart kommt ins Wartungszelt, Christoph sucht den Fehler und muss die Reifen wechseln. Michael Straub hilft ihm Christophs Familie hat als Helferteam zu tun. Dann springt eben ein Mitglied der Rennfahrerfamilie ein. Viel Glück, wünscht Michael noch. Christoph hat gerade noch Zeit ein Danke zu murmeln, da tönt schon die Stimme seines Vaters durch die Lautsprecher: Achtung Fahrerlager! Bitte zum Start die Fahrer mit den Nummern 403, 404, 405, 407... 407, das ist Christoph. Gerade noch rechtzeitig springt er in sein Kart und düst los.

Das Rennen verläuft mäßig, die fehlende Motorleistung macht Christoph zu schaffen. Nur Platz sechs ist drin. Also zurück zum Wartungszelt und weiter nach dem Fehler suchen.

Die Zuschauer genießen inzwischen die Rennen viele sind mit Campingstühlen gekommen und aalen sich in der Sonne. Christoph schwitzt er hat noch immer seine feuerfeste Rennmontur an und zerlegt den Tank der Fehler ist gefunden, ein Filter muss gewechselt werden. Armin Dilsch, Fahrer der freien Szene, langt mit zu und gemeinsam machen sie den Grünen Blitz fertig für den Finallauf.

Christoph muss von Platz sechs starten die Folge der schlechten Zeittrainings, die Folge der Probleme mit der Leistung. Fünf Runden hält er tapfer aus, doch dann geht nichts mehr das Kart rollt aus. Er lief nur noch auf drei Zylindern und jetzt geht gar nix mehr, knurrt Christoph der Frust ist ihm anzusehen. Bei Heimrennen hat er meistens Pech. Familienfluch, kommentiert seine Tante Christophs Vater sei es früher auch immer so ergangen. Bis zum kommenden Wochenende will Christoph das Kart wieder flott haben dann steht das nächste Rennen an.

Einspruch

Im Büro der Rennleitung geht es inzwischen hoch her: Ein paar Fahrer haben sich über Unregelmäßigkeiten bei der Konkurrenz beschwert, da müssen Fahrzeuge begutachtet und Benzinproben genommen werden das dauert. Die Siegerehrung lässt auf sich warten und die Fahrer stöhnen. Sie wollen heim, sind kaputt vom anstrengenden Wochenende und viele haben noch hunderte Kilometer zu fahren bis zur heimischen Garage.

Die Sportkommissare entscheiden alle Klassen können geehrt werden; Fahrer Jürgen Fick ist disqualifiziert und Klasse 2, 3 und 4 werden unter Vorbehalt geehrt.

Um halb acht, die Sonne steht schon sehr tief, wird in der Hans-Thüring-Halle endlich die Nationalhymne gespielt, die Pokale werden verteilt und die Fahrer dürfen gehen. Ein letztes Ciao, eine letzte Umarmung, ein letzter Glückwunsch und alle brechen auf. Nächstes Wochenende sehen sie sich alle wieder in Schlüchtern, wo das zweite DM-Rennen ausgetragen wird. Für die Organisatoren des MSC Höchstädt heißt es jetzt aufräumen. Sie sind heiser und erschöpft, aber zufrieden. Motorsport ist eben anstrengend und faszinierend.

Die Sieger

Klassenwertung

Klasse 2:

1. Hendrick Bundesmann
2. Dennis Vesper
3. Andreas Kaune

Klasse 3:

1. Peter Lang
2. Oliver Günthner
3. Wolfgang Schwarz
4. Thomas Appelt

Klasse 4:

1. Rene Mandel
2. Willi Schulze
3. Natalie Straub

Klasse 5/6:

1. Dieter Dieselkämper
2. Volker Lange
3. Kevin Peters
4. Nils Horstkotte
5. Klaus Gräfen

Klasse 7/8:

1. Hauke Weber

2. Max Schanen
3. Kevin Munkler

Klasse 9:

1. Johannes Söhl
2. Tobias Grambach
3. Marvin Holzleithner

Finalwertung

Klasse 2:

1. Hendrick Bundesmann
2. Dennis Vesper
3. Andreas Kaune

Klasse 3:

1. Peter Lang
2. Wolfgang Schwarz
3. Oliver Günthner

Klasse 4:

1. Rene Mandel
2. Willi Schulze
3. Stefanie Meinsel

Klasse 5/6:

1. Dieter Dieselkämper
2. Volker Lange
3. Kevin Peters

Klasse 7/8:

1. Max Schanen
2. Hauke Weber
3. Kevin Munkler

Klasse 9:

1. Johannes Söhl
 2. Marvin Holzleithner
- tami

Alle Rechte vorbehalten.
